

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 17=37 (1871)

**Heft:** 35

**Artikel:** Bur Fabrikation der Repetirgewehre : Erwiderung

**Autor:** V.H.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-94545>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 11.12.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Kantone diese eidgenössischen Anforderungen nur sehr wenig und in kleinem Maßstabe. Es wäre daher am Plage, wenn unser gegenwärtiges System und die Frage, ob die Lasten der Gemeinden nicht erleichtert werden sollen, geprüft würde.

(Fortsetzung folgt.)

### Bur Fabrikation der Repetirgewehre.

Erweiterung.

In Nr. 33 der Militärzeitung beschwert sich ein Herr St. über die geringe Qualität der Repetirgewehre im Allgemeinen, und insbesondere derjenigen, welche in einer gewissen Fabrik zu X erstellt werden.

Wenn auch zugegeben werden kann, daß hin und wieder von den Fabrikanten sowohl, als von den eidgenössischen Waffenkontroleurs Fehler begangen worden sind, deren Ursache, zumal im Anfange der Fabrikation, in ungenügender Kenntniß der Konstruktions-Grundsätze der Waffe liegt, so sind doch Zeitungsartikel, wie der erwähnte, nicht das richtige Mittel, diesen Uebelständen abzuwehren.

Hat eine kantonale Militärbehörde Grund, über die Qualität der Repetirgewehre zu klagen, die ihr von der Eidgenossenschaft zugetheilt werden, so weiß sie auch, wohin sie sich mit ihrer Reklamation zu wenden hat, und so viel ich weiß, haben die eidg. Behörden nie ermangelt, sich der Sache anzunehmen, und wo es nöthig war, Abhülfe zu verschaffen.

Warte man also in solchen Fällen die Entscheidung dieser Behörden ab, bevor man solche Artikel schreibt, die nicht nur die Fabrik in X und die ihr zugetheilte eidgenössische Waffenkontrolle in ein schlechtes Licht bringt, sondern auch die übrigen Fabriken und Kontrollen, zumal die fragliche Fabrik in X nicht näher bezeichnet ist. Thun diese Behörden wirklich nichts zur Abhülfe wirklicher Mängel, dann möge man öffentlich behandeln, und es wird in diesem Falle nichts im Wege stehen, die inkriminierte Fabrik mit Namen zu nennen.

Mit gehässigen Zeitungsartikeln ist noch keiner Sache wirklich gedient worden. V. H.

**Ueber Milizen.** Von Helarich Leander Weger, Oberleutenant des Pionier-Regiments und Generalstabsadjutant. Separat-Abdruck aus dem II. Band des „Organ des militär-wissenschaftlichen Vereins“. Wien. In Kommission bei Carl Gerold's Sohn. 1871.

Die Urtheile der Offiziere stehender Heere fallen gewöhnlich nicht zu Gunsten der Milizen aus. Dieses ist auch in vorliegender Schrift der Fall. Wir verkennen in derselben jedoch nicht, daß der Herr Verfasser die gewählte Aufgabe mit Ruhe behandelt und sich leidenschaftlichen Ausfällen fern hält. — Die Schrift ist sehr lesens- und beachtenswerth. Es sind in derselben mitunter bittere Wahrheiten enthalten, die durch eine wohlwollende Schreibart überzuckert sind. Jedenfalls ist es für uns von Interesse, wie unsere Militär-Einrichtungen im Ausland beurtheilt werden. Bezeichnend dafür ist die

Stelle: „Das nicht ganz günstige Urtheil, das ich über die Ausbildung des schweizerischen Milizheeres fälle, ist das Ergebnis einfacher Rechnung, — wenn einer ein Handwerk oder eine Kunst zwei Monate übt, so kann er sie nicht so gut treiben, wie ein anderer von denselben Fähigkeiten, der ihr drei Jahre lang obliegt. Soll aber einer von mindern Fähigkeiten sie ebensogut lernen, so braucht er logischer Weise noch mehr Zeit dazu. — Die Schweiz hat bis jetzt wenigstens keine Gelegenheit gehabt, diesen Satz zu widerlegen, die Brauchbarkeit ihrer Miliz in wirklichem Ernste zu beweisen. — Ich will der Schweiz, die mir, um anderer Vorzüge willen, lieb und werth ist, von Herzen wünschen, daß sie keine Gelegenheit bekomme, ihr Heil allein in der Miliz versuchen zu müssen; die Leute werden brav und wacker fechten und sterben, aber siegen werden sie nicht.“

Wir hoffen, gar so schlimm stehe es um uns doch nicht. Der Herr Verfasser schlägt die freiwillige Thätigkeit der Militär- und Schießvereine jedenfalls viel zu gering an. Zu einer bessern Ausbildung wird eine verlängerte Instruktionszeit, wie sie projektirt ist, wesentlich beitragen. Daß die jetzige zu kurz sei, läßt sich nicht läugnen. — Die Hauptschwierigkeit des Milizsystems besteht übrigens in der Heranbildung tüchtiger Cadres, doch auch dafür wird, wie zu erwarten steht, künftig mehr geschehen. Wenn wir aber zugestehen, daß die Führung die schwächste Seite des Milizsystems bilde, so bleibt uns doch die tröstliche Gewißheit, daß es damit in stehenden Heeren oft auch nicht ganz gut bestellt sei, wovon uns der Feldzug der Oestreicher in Italien 1859 und in Böhmen 1866, dann der Süddeutschen in demselben Jahr, und der Franzosen 1870 und 1871 Beispiele geliefert haben.

**Der Krieg des Jahres 1870.** Vom militärischen Standpunkt dargestellt von \*\*\*. Verfasser der Heeresmacht Rußlands. Erste Hälfte. (Bis zur Kapitulation von Sedan.) Berlin, Duncker's Verlag 1871.

Der glänzende Feldzug der preussischen Armee findet, was den Erfolg anbetrifft, kaum seines gleichen in der Geschichte. Die kriegerischen Leistungen des preussischen Heeres verdienen die höchste Anerkennung. Die Politik hat den Krieg meisterhaft eingeleitet, er war durch die Organisation des Heeres, die Ausbildung der Truppen und ihrer Führer, die umfassendsten Vorkehrungen aufs beste vorbereitet. Der Soldat hat den höchsten Anforderungen entsprochen, welche an ihn gestellt werden können. Die hohen und niedern Führer haben sich durch Talent und Kenntnisse ausgezeichnet. Die verschiedenen Branchen der Heeresverwaltung waren trefflich organisiert. Der glänzendste Erfolg hat die Anstrengungen gekrönt. Drei feindliche Armeen wurden gefangen, eine bei Sedan, die zweite in Metz, die dritte in Paris, eine vierte wurde zum Uebertritt auf neutrales Gebiet gezwungen. In zahlreichen Schlachten, in zahllosen Gefechten waren die preussischen Truppen siegreich. Sie haben viele feste Plätze bezwungen, von denen